



Inhaltsverzeichnis

Gemeinde Saas-Fee

Sechster Kulturpreis 2009

Begrüssung durch Dr. Felix Zurbriggen, Gemeindepräsident, Saas-Fee	3
Laudatio von Claude Bumann	6
Dank von Norbert Bumann, Kulturpreisträger	25

Gestaltung, Satz und Druck: Druckerei Kalbermatten, Saas-Fee

Begrüssung und Glückwünsche der Gemeinde Saas-Fee

Dr. Felix Zurbriggen, Gemeindepräsident

Geschätzter Norbert Bumann
Verehrte geladene Gäste

Im Namen der Gemeinde Saas-Fee möchte ich Euch zur Feier der Verleihung des sechsten Kulturpreises recht herzlich begrüssen und willkommen heissen.

Ein spezieller Willkommensgruss gilt Dir, werter Norbert, Deiner Gattin Agatha, Deiner Familie und den Angehörigen.

Allen geladenen Gästen, die sich die Freizeit genommen haben und sich hier ins Kulturzentrum „Steinmatte“ begeben haben, sei herzlich gedankt.

Speziell begrüssen möchte ich auch den Lobredner Claude Bumann. Als ehemaliger Gemeindepräsident und jetziger Chef des kantonalen Parlamentsdienstes kennt er Saas-Fee und auch die Verdienste des heutigen Kulturpreisträgers bestens. Ich möchte ihm für das Verfassen der Laudatio von Herzen danken.

Musikalisch umrahmt wird dieser Anlass durch die Bläsergruppe der Musikgesellschaft Alpenrösli „FLY



NOW“ sowie der Sängerin Julie Föhn mit Akkordeonbegleitung. Dankeschön!

Wie die Gletscher zum Gletscherdorf Saas-Fee gehören, so gehört auch die Kultur zu unserem Dorf.

Nebst allen anderen Bestrebungen, deren Wichtigkeit nicht abgestritten wird, muss die Kultur den ihr zustehenden Platz im Dorfleben einnehmen. Kultur kann jedoch nicht etwas Starres, etwas Lebloses sein; nein: Kultur muss leben.

Nach Auflösung des Vereins für Kulturförderung übernahm die Gemeinde Saas-Fee die angenehme Verpflichtung der Verleihung des Kulturpreises. In Wahrnehmung dieser Aufgabe, kommt der Gemeinde heute die grosse Ehre zu, den 6. Kulturpreis zu überreichen und zwar an einen früheren Präsidenten des Kulturvereins, Herrn Norbert Bumann.

Was zeichnet den Kulturpreisträger aus? Dies wird uns der Laudator Claude Bumann detailliert schildern.

Was ich jedoch als Gemeindepräsident erwähnen möchte: Norbert Bumann hat mit seinem Engagement – nicht nur dem kulturellen – die Dorfgemeinschaft wesentlich mitgeprägt. Ich denke hier an sein Präsidium bei der damaligen Tourismusorganisation Saas-Fee, an das Präsidium der Musikgesellschaft „Alpenrösli“ und das Vizepräsidium des Oberwalliser Musikverbandes.

Kurz zusammengefasst kann man den Kulturpreisträger schildern als

**Mann des Wortes, als Mann der Musik
und als Mann der Gesellschaft.**

Die Sprache ist für Norbert Bumann der Leib des Denkens (Hegel) und die Musik die ehrlichste Sprache der Seele (Naturika).

Die Trompete gilt dem begeisterten Musikanten viel, die Musikgesellschaft Alpenrösli hat in Norbert Bumann ein sehr treues und tragendes Mitglied.

Dem Kulturpreisträger sind auch die Sprachen nicht fremd. Dies bewies er als Autor verschiedener Schriften; Auch seine Schnitzelbänke - in der von Ihm geliebten Fasnachtszeit - sind bekannt.

Geselligkeit und Gesellschaft sind für Norbert Bumann zwei Begriffe die zusammengehören. Er lebt beide.

Dem Orientierungsschullehrer Norbert Bumann lag und liegt die Jugend sehr am Herzen. Zahllosen Schülern vermittelte er bleibende Werte. Für Ihn galt die Maxime: Lehrer öffnen Dir das Tor, doch über die Schwelle treten musst du selber.

Sehr verehrte Damen und Herren

Norbert Bumann ist ein würdiger, sechster Kulturpreisträger. Im Namen der Gemeinde und damit im Namen der ganzen Bevölkerung von Saas-Fee möchte ich ihm zu diesem Preis von Herzen gratulieren. Der Kulturpreisträger ist eine Persönlichkeit, die den aufrichtigen Dank der Öffentlichkeit verdient.

Abschliessend möchte ich mit einem leicht veränderten Bonmot:

„Zurück zur Kultur“.

DIE GEMEINDE SAAS-FEE VERLEIHT HIERMIT

HERRN NORBERT BUMANN

DEN 6. KULTURPREIS.

WIR EHREN DAMIT EINEN SAAS-FEER,
DER SICH ALS ORIENTIERUNGSSCHULLEHRER, PRÄSIDENT DER
TOURISMUS-ORGANISATION, PRÄSIDENT DER MUSIKGESELLSCHAFT
"ALPENRÖSLI", VIZEPRÄSIDENT DES OBERWALLISER MUSIKVERBANDES
UND PRÄSIDENT DES VEREINS FÜR KULTURFÖRDERUNG MIT GROSSEM
HERZBLUT UND AUFOPFERNDER HINGABE ENGAGIERT HAT.

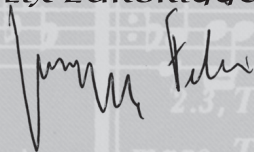
DURCH SEIN SCHAFFEN UND WIRKEN IM DIENSTE DER ÖFFENTLICHKEIT
PRÄGT ER DIE DORFGEMEINSCHAFT IN NACHHALTIGER WEISE.

SEINEM UNERMÜDLICHEN EINSATZ GEBÜHRT GRÖSSTE ANERKENNUNG.

SAAS-FEE, 31. OKTOBER 2009

DER GEMEINDEPRÄSIDENT:

DR. FELIX ZURBRIGGEN



DER GEMEINDESCHREIBER:

ROGER KALBERMATTEN



Laudatio für Norbert Bumann

von *Claude Bumann*

Lieber Kulturpreisträger Norbert
Werte Festgemeinschaft

„Eine Laudatio ist eine von einem Laudator verlesene oder in freier Rede vorgetragene, nicht im Geringsten den Tatsachen entsprechende und bisweilen äußerst ermüdende, wenn nicht peinliche Lobhudelei auf einen Jubilar, Preisträger oder Verstorbenen. Im letzteren Falle wird aus der Laudatio automatisch eine Grabrede.“

Diese Definition habe ich in einer satirischen Enzyklopädie im Internet gefunden. Nach ihr sollte meine Laudatio zwingend einen gewissen Pathos enthalten und insgesamt den Eindruck hinterlassen, als gebildeter Mensch hätte ich mir über den heutigen Preisträger ein paar ernsthafte Gedanken gemacht. Ich müsste nach dieser spöttischen Begriffserläuterung das Lebenswerk von Norbert Bumann als herausragende, für das Saa-ser Gemeinwohl essentiell wichtige Leistung darstellen und dunkle Flecken und moralische Fehlritte in der Vita des Geehrten übergehen oder – wenn möglich – ins Gegenteil verkehren. Meine Laudatio würde dadurch gekrönt, dass Sie, werte Zuhörerin und werter Zuhörer, sich am Ende meiner Lobhudelei die Frage stellen, wie so man Norbert bis dato noch nicht ein Denkmal errichtet oder zumindest den Nobel-Preis überreicht hat.

Ich würde mir eine so geartete Lobesrede eigentlich zumuten, befürchte allerdings, dass Sie dabei um-



gehend in einen sofortigen Tiefschlaf fallen und das Apéro, für welches Sie ja letztlich und ehrlicherweise den Weg ins Kulturzentrum Steinmatte unter die Füße genommen haben, versäumen würden. Und dies wiederum hätte der edle Tropfen Walliser Wein, der Ihnen im Anschluss an diese offizielle Feier kredenzt wird, wahrlich nicht verdient.

Sie ahnen es, werte Damen und Herren. Die Laudatio auf den sechsten Kulturpreisträger von Saas-Fee ist nicht in dieser herkömmlichen Art konzipiert und be-

anspricht mithin auch keinen literarischen Platz in Ihrer Bibliothek. Norbert Bumann hat so viele Facetten, dass es ohnehin schwer wäre, Ihn und seine Verdienste in ein gängiges Schema zu pressen. Es gibt allerdings eine Klammer, die hält das berufliche, das familiäre und das freizeitliche Wirken des Kulturpreisträgers zusammen, nämlich die des Pädagogen. Lehrer mit Leib und Seele, lässt Norbert auch bei allen ausser-schulischen Tätigkeiten auf die eine oder andere Weise immer seine erzieherische Wesensart durchschimmern. Er kann das Einmaleins des Curlings vor- und rückwärts aufzählen und vermag innert kürzester Zeit seinen Mitspielern – nach einer zwar formell eröffneten, aber zum Vornherein entschiedenen Diskussion – plausibel machen, warum es nur eine Variante gibt, die drei zählenden Steine der gegnerischen Mannschaft in ein eigenes Viererhaus umzuwandeln. Und als Schnitzelbänkler weiss er jeweils sein Publikum in schulisch perfekter Versform von A bis Z zu veralbern. Unter diesen Umständen geziemt es sich gewiss, Ihnen das Leben und Wirken des heurigen Kulturpreisträgers in alphabetischer Form zu illustrieren. Das hat für Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, die angenehme Begleiterscheinung, dass Sie in etwa abschätzen können, wann sich mein Lobgesang zu Ende neigt und wann Sie in die Weckphase treten wollen.

A wie achter März

Norbert Bumann hat am 8. März 1950 in Saas-Fee das Licht der Welt erblickt. Das Saastal ist dabei knapp einem Bischof entgangen, wenn man bedankt, dass genau eine Woche später, am 15. März, in Emmenbrücke Kurt Koch geboren wurde. Aber

der Schöpfer hatte mit dem kleinen Norbert aus der grossen Basiliusch-Dynastie etwas Besseres vor. Der sollte nach dem göttlichen Willen einmal Lehrer werden und deshalb wurde Norbert den Eltern Gustav und Konstanze an einem Mittwoch in die Wiege gelegt, damit er sich schon von Beginn weg an die freien Nachmittage gewöhne. Und in himmlischer Prophezeiung fällt ihm nun heute, am 31. Oktober 2009, der 6. Kulturpreis der Gemeinde Saas-Fee zu, genau 3112 lange Wochen nach seiner Geburt. Wohlgemerkt: wir reden von Jahreswochen, nicht von Schulwochen, das wären dann nämlich nur rund die Hälfte – grosszügig geschätzt.

Wussten Sie, dass Norbert quasi einen Zwilling hat, der auch am 8. März 1950 zum Siegeszug um die Erde angetreten ist? Er stammt zwar nicht aus dem gleichen Mutterschoss, ist aber auch aus sehr guter Familie. Volksverbunden – wie Norbert. Kultfigur – wie Norbert. Vielseitig verwendbar – wie Norbert. Und recht bullig – wie es sich für einen VW-Bus geziemt, dem man vom ersten Tag an den Übernamen „Bulli“ gab. Dies unterscheidet ihn von Norbert, der meines Wissens nie einen Übernamen hatte – jedenfalls nicht ausserhalb seines Schülerkreises. Noch einen Unterschied oder eine Gemeinsamkeit? Ja! Fährt ein VW-Bus vorbei, denkt man an Wirtschaftswunder; fährt Norbert an einer Wirtschaft vorbei, ist das mehr als ein Wunder.

B wie Bumann, Burgener, Basilini und Bidermattini

Das Wappen der Familie Bumann besteht bekanntlich aus einem ausgerissenen grünen Baum. Ich habe



Die Familie am Eidgenössischen Musikfest in Luzern 2006

versucht, den jungen Zweig von Norbert und Agatha Bumann zurück zu seinem Stamm zu verfolgen und habe bereits bei der zweiten Verästelung feststellen müssen, dass diese Familie praktisch mit dem ganzen Tal verwandt ist. Da verschmelzen sich die „Basilini“ mit den „Bidermattini“ und den „Chasch-

pini“, vereinen sich „ds' Oscarsch“ mit den „Greechini“, verwickeln sich die „Schüömacher Tonisch“ mit „z'Flierisch“ und mit „z'Mathildasch“. Kurzum: ein richtiger „Deig“, wie man in Basel sagen würde. Oder anders gesagt: ein schönes Familienfest, das wir heute hier in der Steinmatte feiern.

C wie Curling

Norbert Bumann hat neben dem sommerlichen Wandern zwei grosse winterliche Leidenschaften: das Skifahren und den Curling. Während er dem Skisport nach ein paar anfänglichen Erfolgen im Jugendalter heute nur noch als Hobby frönt, betreibt er Curling seit Jahren auf höchstem Niveau und weist auch etliche Openair-Erfolge auf. Er hat nach etlichen zweiten Plätzen vor wenigen Jahren endlich das traditionelle, ich möchte schon fast sagen legendäre Grümpelturnier gewonnen, jenen Wettbewerb, der jedes Jahr im Hochwinter rund 250 Spielerinnen und Spieler zum sportlichen und geselligen Treffen vereint und das soziale Gefüge im Dorf kittet wie kein anderer Anlass. Norbert hat auch unzählige Turniere an allen Ecken und Enden der Schweiz bestritten und sich übrigens mit seiner Frau Agatha sowie Erika und Valentin Andenmatten als erste Feer-Mannschaft für die Schweizermeisterschaften in Zermatt qualifiziert. Man könnte nun meinen, dass sich um diese zahlreichen Curlingturniere von Norbert ebenso viele Legenden und Episoden ranken. Weit gefehlt! Nicht, dass es sie nicht gäbe, aber aussichtslos, sie von den Curler-Kollegen in Erfahrung zu bringen. Sie berichten wohl von unmöglichen Spielsituationen- und wendungen, von Wundersteinen, von kuriosen Gegnern und ungehörigen Siegerpreisen (sprich: vier Koffern auf der Elsi-genalp) zu berichten. Aber wenn es darum geht, Reminiszenzen zwischen dem zehnten End am Samstag und dem ersten End am Sonntag preiszugeben, erfährt man nichts, absolut nichts. Es gibt offensichtlich eine Omertà des Curlings, der die Curler wie Mitgliedern der Mafia verpflichtet, über die Mitspieler und deren



Curling-Schweizer-Meisterschaft in Zermatt 1999

Machenschaften während dem Turnier Schweigen zu bewahren. Honni soit qui mal y pense! Wichtig ist, dass Curling ein christlicher Sport bleibt, denn schon im Johannesevangelium heisst es nämlich: „Wer ohne Sünde ist, schiebe den ersten Stein“ (oder so ähnlich).

D wie Deborah, Rachel und Agatha

D wie Das Wichtigste auf Erden

Wer in einem Haus mit der Bezeichnung „Amor“ lebt, mit einer Frau namens Agatha (griechisch: die Gute) verheiratet ist und zwei Töchter mit den biblischen Namen Rachel und Deborah hat, dem scheint sein Familienglück gewiss. Ich glaube auch, dass bei der Familie Bumann der Schein nicht trügt. Dass der familiäre Himmel von Norbert indessen die ganzen Jahre über immer voller Geigen gehangen hat, wage ich mit meiner Erfahrung als vernachlässigbarer Minderheitsvertreter in einem von Frauen beherrschten Haushalt gleichwohl zu bezweifeln: oder hast Du etwa die ganzen Jahre Dein Telefon, Dein Badezimmer und Dein Auto frei benützen können?

Liebe Agi, Deby und Rachel: an der heutigen Ehrung Deines Mannes und Eures Papas habt Ihr einen ganz grossen Anteil und ich möchte Euch an dieser Stelle dafür danken, dass Ihr Norbert den nötigen Freiraum für seine vielfältigen Aufgaben im Dienste der Öffentlichkeit belassen hat. Ich glaube, Norbert hat es Euch verdankt, indem er in den wichtigen Momenten immer an Eurer Seite war. Man könnte sagen: ein idealer Ehemann und Vater, der nicht raucht, nicht trinkt, nicht flucht, nicht flirtet und ... nirgends auf der Welt existiert.

E wie Elf Freunde müsst Ihr sein

Können Sie sich noch an den alten Sportplatz „Kalbermatten“ erinnern, wo heute der Tartan-Kombi-

platz steht, auf dem früher im Winter legendäre Eishockeyspiele durchgeführt wurden? Fällt es Ihnen somit auch wieder ein, dass dieser einem Acker ähnelnde, jährlich in harter Fronarbeit entwässerte und von Fröschen befreite Platz in den 60er- und 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts auch Schauplatz von sagenumwobenen Fussball-Grümpeltournieren war?

Dann vermögen Sie gewiss auch eine Verbindung zum heutigen Kulturpreisträger herzustellen. Norbert war damals Mitglied einer Mannschaft, die ziemlich erfolgreich war (solange die Torjäger noch nicht in Erscheinung traten :-). „Babubu“ nannte sich die Equipe und nicht einmal die Spieler der Mannschaft können sich einen Reim auf diesen Namen machen. Er sei in bierseeliger Atmosphäre entstanden, ich nehme deshalb an, es ist die Abkürzung für: **Ballari** – **Buzti** – **Burdi**.

Norbert ist dem Fussball auch nach seiner Grümpelzeit treu geblieben und hat jahrelang als Mittelstürmer in Gerd-Müller-Manier die Farben der Seniorenmannschaft de FC Saas-Fee getragen und dabei auch gegen national bekannte Koryphäen wie René Quentin, Toni Allemann, René Hüsey, Léon Walker und Sepp Blatter gespielt. Da die dritte Halbzeit im Restaurant Boccalino in der Regel fünf Mal so lange wie die ersten beiden Halbzeiten dauerte, mussten jedoch auch die Leibchen praktisch alle zwei Jahre gewechselt werden. Und interessanterweise hat es immer Norbert getroffen, der das Trikot mit dem Fabrikfehler erhalten hat. Ich meine jenes mit der Ausbuchtung nach vorne.

F wie Fest ... äh Festschriften

Norbert Bumann hat seit über 30 Jahren unzählige Festschriften geschrieben und/oder mitgestaltet. Dabei kamen ihm seine Gewissenhaftigkeit und seine beinahe schon akribische Gründlichkeit sehr zu statuten. Kaum etwas konnte ihn so aus der Fassung bringen wie ein kleiner Druckteufel, der sich in letzter Minute unbemerkt ins Manuskript eingeschlichen hat. Dies blieb jedoch eine Ausnahme, weshalb sich die unter der Verantwortung von Norbert erschienenen Festschriften in redaktioneller Hinsicht einwandfrei und tadellos ausnehmen und formal stets abgerundet und vollkommen erscheinen.



Jubiläumsbuch 2003

Norbert bezeichnet sein literarisches Werk selbst als „bescheiden“ und stellt damit sein Schaffen unnötigerweise unter den Scheffel. Literatur ist nämlich nur im engeren Sinne der Begriff für kunstvolle Sprachbeherrschung. Im weiteren Sinne umfasst die Literatur sämtliche mündlich oder schriftlich fixierten sprachlichen Zeugnisse und bei dieser Definition ist die Bibliographie des heurigen Kulturpreisträgers keineswegs unbescheiden, sondern – im Gegenteil – äusserst umfassend. Mehrere Begleitbroschüren zu den Saas-Feer Kultur- und Förderpreisverleihungen sind unter seiner Ägide entstanden. Die Jubiläums-Festschriften zum 75-jährigen Bestehen des Oberwalliser Musikverbandes, zum 50. Wiegenfest der Musikgesellschaft Alpenrösli und zum 50. Geburtstag der Saaser Orientierungsschule tragen seine Handschrift. Eine besondere Anerkennung verdienen dabei – wohlwissend, dass es sich um eine subjektive Wertung handelt – die gemeinsam mit dem heutigen Gemeindeschreiber Roger Kalbermatten verfasste Erinnerungsbroschüre zur 50-Jahr-Feier der Autostrasse Saas-Grund – Saas-Fee und das prächtige Buch „75 Jahre Musikgesellschaft Alpenrösli Saas-Fee“. Diese beiden Schriften enthalten Texte, Dokumente und Bildmaterial von unschätzbarem Erinnerungswert und ich lege Ihnen ans Herz, sie gelegentlich wieder einmal aus ihrem Bücherschrank zu holen und zu Gemüte zu führen. Deren Lektüre wird Ihnen mehr als zehn Laudationes aufzeigen, welchen Wert die literarischen Arbeiten von Norbert für seine Zeitgenossen und für die Nachwelt haben. Es handelt sich nämlich um unersetzbare Zeitdokumente aus einer Phase unserer Dorfgeschichte, während welcher Saas-Fee aus der Kategorie der verträumten

Bergsiedlungen in die Liga der mondänen Sommer- und Winterkurorte katapultiert wurde. Ich verwende bewusst das Wort „katapultiert“, denn manchmal kommt es mir vor, als wäre Saas-Fee ein Wurfgeschoss, das nicht weiss, wer es in welche Richtung abgeschossen hat und wo es landen wird.

Bleiben wir aber beim literarischen Schaffen von Norbert Bumann, welches vor allem durch seinen Facettenreichtum verblüfft. Es reicht von den Beschriftungstafeln für den Themen-Wanderpfad „Saumweg Saas-Grund – Saas-Fee“ über die Laudatio zu einer Vernissage des einheimischen Malers Hans-Peter Bumann zu selbstverfassten Gedichten, pietätvollen Nekrologen und spottbeissenden Schnitzelbänken. Als ehemaliger Schnitzelbänkler halte ich gerade diese letztgenannte Dichtung als die höchste und ehrwürdigste aller Literaturformen und ich erlaube mir deshalb, dieses Kapitel mit einer Reminiszenz aus dem Rucksack seiner Wanderfreunde abzuschliessen wie folgt:

*Was isch, wenn ds'Noby nimme weiss:
Geit's hie, vam Stalbach da uff d'Reis?
De isch doch sicher eppis g'schreh.
Där kennt doch susch der Wäg uff Fee.
Ja Noby, fer schich z'orientieru,
Därfsch am Wiigrill nit z'vil Wii propieru.*

*Oh, dü scheene, oh dü scheene, oh dü scheene
Schnitzelbank.*

G wie Grosser Rat

Als Chef des Parlamentsdienstes kann ich Ihnen bestätigen: der Grosse Rat des Kantons Wallis ist mal voller und mal leerer, aber immer voller Lehrer. Entgegen der landläufigen Meinung, mein angestammter Berufsstand der Juristen würde im Kantonsparlament die meisten Abgeordneten stellen, sind es in der Tat nämlich die Pädagogen, die zahlenmässig im Grossen Rat weitaus am meisten vertreten sind. Ich kann Ihnen versichern: wenn es darauf ankommt, sind sie alle da, selbst wenn die Sitzung auf einen schulfreien Tag anberaumt ist. Und darauf ankommen heisst, dass irgendeine Vorlage des Erziehungsdepartements auf dem Programm steht.

Norbert Bumann, der zwischen 1993 und 2001 als Suppleant den Bezirk Visp in Sitten vertrat, bildet in dieser Hinsicht – keine Ausnahme. „Sein“ Grossrat Bernhard Andenmatten kann davon ein Liedchen singen. Immer, wenn ein die Schule betreffendes Gesetz oder ein wichtiger parlamentarischer Vorstoss zu behandeln war, erhielt er von Norbert einen Anruf mit ungefähr folgendem Inhalt: „Buch dir für die nächste Session eine Fotosafari in Afrika, besuche ein Seminar über Bankgeschäfte, fixiere ein wichtiges Gespräch mit einem Treuhandkunden oder mach sonst was, aber lass Dich ja nicht in Sitten blicken, denn dein Platz im Grossratsaal ist nämlich besetzt – durch mich.“ Norbert Bumann liess auch nie eine Diskussion darüber aufkommen, wer für die Fraktion in der wichtigen Kommission E2000 (Erziehung 2000) Einsitz nimmt – er war von Anfang an gesetzt. Der französische Ministerpräsident Georges Clemenceau

(1841–1929) sagte einst: «Der Krieg ist eine zu ernste Sache, als dass man ihn den Generälen überlassen dürfte.» In abgewandelter Form müsste man dieses Zitat heute vortragen wie folgt: „Die Schule ist eine zu ernste Sache, als dass man sie den Lehrern überlassen dürfte.“ Aber wie soll man diesem Faktum im Parlament begegnen, wenn jedes sechste Mitglied im Erziehungswesen daheim ist?

Wie dem auch sei, Tatsache bleibt, dass Norbert Bumann ein aktiver Volksvertreter und in der CVP-Fraktion ein sehr angesehener und durch seine joviale Art äusserst beliebter Kollege war. Schade nur, dass er seine Qualitäten nicht auch auf kommunaler Ebene zur Geltung gebracht hat. Ja, ja, Norbert, ich weiss, dass Du unzählige Jahre als Vorstandsmitglied der CVP Saas-Fee fungiert und strategisch wichtige Politschlachten geschlagen hast und ich will Deine Verdienste auch nicht wegschlecken. Aber wenn Du neben dem heute zu übergebenden Kulturpreis noch eine weitere Ehrung verdient hättest, dann die als Weltmeister im Finden von Ausreden, damit Du ja nicht auf die Gemeinderatsliste musst.

H wie Humor und Hochzeiten

Der Begriff „Humor“ kommt aus dem Lateinischen und steht für „Feuchtigkeit“ und „Saft“ im Sinne einer ausgewogenen Zusammensetzung der Körpersäfte, welche zu einer guten Stimmung verhelfen. Als humorvoll werden mithin Personen bezeichnet, die andere Menschen in eine Gemütsverfassung bringen können, dass diesen die Körpersäfte (sprich: Tränen) gar aus den Augen fliessen. Norbert hat diese Gabe,



Als Tafelmajor an der Hochzeit von Gerd und Evi Zengaffinen-Venetz 2001

oder sagen wir lieber Waffe, die er bei jeder sich bietenden Gelegenheit einsetzt. Er wurde und wird daher immer wieder als Tafelmajor engagiert und hat unter anderem die Empfänge der „Leetscher“-Pfarrherren Stefan Roth und Konrad Rieder als gewiefter Conférencier geleitet und die Primiz von Harold Bumann zum unvergesslichen Ereignis werden lassen.

Es gibt neben der eingangs erwähnten etymologischen Definition des Humors noch eine lustigere Begriffsbestimmung, die vom humoristischen Zeichner Guillermo Mordillo stammt: „Nachdem Gott die Welt erschaffen hatte, schuf er Mann und Frau. Um das ganze vor dem Untergang zu bewahren, erfand er den Humor.“ Indem ich seinen Gedankengang weiter spinne, behaupte ich: um die Hochzeit als

Fest der Verbindung zwischen Mann und Frau vor der Katastrophe zu bewahren, erfand Gott den Tafelmajor. In diesem Sinne hat Norbert auch etlichen Brautpaaren ihren Start ins Eheglück versüsst.

Die emotionalen Höhepunkte in seiner Karriere als Tätschmeister waren für Norbert aber gewiss die Goldenen Hochzeiten seiner Eltern Konstanze und Gustav sowie seiner Schwiegereltern Adolf und Amanda. Unvergessliche Moment für alle, die diesen Feiern beigewohnt haben.

I wie Information

Wir sind mittlerweile beim neunten Buchstaben angelangt und haben rund einen Drittel der Zeit hinter uns.

J wie Jodlerclub Gletscherecho

Der Festführer zum Westschweizer Jodlertreffen von 1991 wurde – wie kann es anders sein – ebenfalls von Norbert Bumann gestaltet. Sie alle wissen, dass dieser Anlass, welches als wohl rauschendstes je in Saas-Fee durchgeführtes Fest in die Annalen eingeht, von einem unglücklichen Sturz des damaligen OK-Präsidenten Benjamin Bumann überschattet wurde. Weil mittlerweile alle Straf- und Haftungsansprüche verjährt sind und ich nicht mehr an das Anwaltsgeheimnis gebunden bin, verrate ich Euch heute, dass eigentlich Norbert die Schuld an diesem Missgeschick trägt: er hat im Situationsplan des Festführers noch eine Stiege eingetragen, die längst zugemauert war.

K wie Kulturpreis

Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) definiert



Ausflug des Vereins für Kulturförderung ins Lötschental 1997

die Kultur wie folgt: „Die Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schliesst nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.“

Norbert Bumann kann im Lichte dieser Definition den sechsten Kulturpreis der Gemeinde Saas-Fee mit allergrösster Berechtigung entgegennehmen, hat er doch die Lebensformen, die Wertsysteme und die Traditionen in unserem Dorf über mehrere Jahrzehnte hinweg mitgetragen und mitgeprägt, sei es als Lehrer oder als Vorstandsmitglied bzw. Präsident von verschiedenen Gesellschaften, insbesondere auch des Vereins für Kulturförderung, dessen Geschicke er drei Jahre als Vorstandsmitglied und sechs Jahre als Vorsitzender leitete, dessen „Kult-Uhr“ nun aber leider vor vier Jahren abgelaufen ist.

Wenn man den Kulturpreis als Würdigung eines Lebenswerkes versteht, kommt er für Norbert eindeutig zu früh. Er steht knapp neun Monate vor der Pensionierung und hat statistisch noch mindestens ein Viertel seines Lebens vor sich und damit Zeit und Musse genug, um sich weiteren kulturfördernden Projekten zu widmen. Böse Zungen werden vielleicht sogar sagen: er soll nun endlich anfangen zu arbeiten. In diesem Sinne erachte ich den Kulturpreis fast schon als Förderungspreis an einen jung gebliebenen Kulturschaffenden und wir harren gespannt der Taten, die da noch folgen.

L wie Laudatio

L aber auch wie Langweile. Um solche nicht aufkommen zu lassen, lassen wir diesen zwölften Buchstaben aus, denn es folgen ja noch ein Dutzend.

M wie Musikgesellschaft Alpenrösli

„Ich halte die Musik für den Kern der Welt, zu welchem die Harmonie sich verhält, wie zum Braten die Sauce.“ Ein Zitat des deutschen Philosophen Arthur Schopenhauer, welcher die Liaison zwischen Norbert Bumann und der Blasmusik bestens charakterisiert.

Norbert Bumann hat einen beträchtlichen Teil seines Herzens und seiner Freizeit der Musik gewidmet, in allererster Linie der Musikgesellschaft Alpenrösli. Er hat in diesem Verein alle erdenkbaren Chargen ausgeübt, war von 1976-1982 Vereinspräsident, OK-Präsident des 50-Jahr-Jubiläums der Alpenrösli 1978, des Oberwalliser Musikfestes 1980 und der Uniformeinweihung 1981, OK-Vizepräsident des Bezirksmusikfestes 1988, Präsident der Musikkommision, Verantwortlicher für die Theorieausbildung der Jungmusikanten, Leiter von Registerproben, Revisor und wurde 2003 – wen wundert's ob diesem aufopfernden Einsatz – Ehrenpräsident.

Im Jahre 1991 wurde Norbert Bumann am Musikfest in Münster die Ehre zuteil, der neuen Fahne des Oberwalliser Musikverbandes Pate zu stehen. Dass die Wahl auf ihn fiel, stellt einerseits die Wertschätzung unter Beweis, die man Norbert über die Gemeinde-



Die Musikgesellschaft „Alpenrösli“ im Jubiläumsjahr 2003

grenzen hinaus entgegenbringt. Sie ist andererseits neben der 1989 erlangten Ehrenmitgliedschaft der würdige Abschluss einer zehnjährigen Periode, während der sich Norbert ganz in den Dienst des OMV gestellt hat, zuerst als stellvertretender Sekretär und dann fünf Jahre als Vizepräsident.

Ich wollte eigentlich überschlagsmässig die Stunden ausrechnen, die Norbert seit seinem Eintritt in die Musikgesellschaft Alpenrösli im Jahre 1964 inklusive Schülerorchester, Sempre Avanti, Militärmusik, Familienmusik etc. für die Musik aufgewandt hat und bis zu seiner Ernennung zum Ehrenveteran des Schwei-

zer Blasmusikverbands im Jahre 2014 noch aufwenden wird. Meine bescheidenen Rechenkünste und der drohende Redaktionsschluss haben dies verhindert, aber ich denke, es sind nicht Wochen, es sind nicht Monate, es sind Jahre, die Norbert der Blasmusik geschenkt hat. Norbert würde wahrscheinlich sagen: die ihm die Blasmusik geschenkt hat.

Dass all diese Stunden allermeist mit einem Bier abgerundet und gelegentlich feucht-fröhlich ausgefert sind, wollen wir hier geflissentlich vertuschen, ganz nach dem Motto: „da schweigt des Sängers Höflichkeit“.

N wie Norbert

Norbert ist ein alter germanischer Vorname und besteht aus Nor „Norden“ und „beraht“ „glänzend“, bedeutet also so viel wie „das Licht des Nordens“.

Die Namensgebung der alten Germanen war selten zufällig und in der Regel wohl überlegt. Der Vorname war immer Symbol und Statthalter für eine Charaktereigenschaft, die man sich für das neugeborene Kind herbeisehnte. Nicht selten kamen und kommen in den germanischen Namen auch Naturerscheinungen vor und um eine solche handelt es sich bei Licht des Nordens, Ihnen vielleicht besser bekannt unter der Bezeichnung „Polarlicht“, für welches es die lateinische und wohlklingende Übersetzung „aurora borealis“ gibt. Es liegt mithin auf der Hand, dass dem Knaben mit dem Namen Norbert der Wunsch in die Wiege gelegt wurde, er möge im Dunkel der Nacht leuchten wie das warme, farbige Licht am Himmel.

„Nomen est omen“. Wollen wir doch mal prüfen, ob Norbert Bumann der Bedeutung seines Namens gerecht wurde.

Ob Norbert schon in der Schule eine Leuchte war, entzieht sich der Kenntnis des Laudators. Seine Notenhefte sind nach Angaben der Familie nicht mehr auffindbar (Ich nehme an, Norbert hat sie seinerzeit einem Kollegen ausgeliehen, der damit seine Eltern erschrecken wollte und er hat die Zeugnisse nicht mehr zurück erhalten.) Und der Staat Wallis gibt die Zeugnisse von Lehrpersonen aus Gründen des Daten- und Personenschutzes erst nach deren Pen-

sionierung für die Öffentlichkeit und die Nachwelt frei. Das leuchtet mir auch ein, denn welcher Lehrer möchte schon gerne von seinen Schülern mit den eigenen Schulzeugnissen erpresst werden.

Spass bei Seite! Ich habe Norbert immer als einen sehr analytischen Denker erlebt, der sein umfassendes Wissen, seine grosse Erfahrung und seinen Sinn für die Zusammenhänge bei mancher sich bietenden Gelegenheit unter Beweis gestellt hat. Wenn Norbert in einer Vereinsversammlung, in einem politischen Gremium oder im familiären Kreis das Wort ergriff, dann wusste männiglich, dass die folgenden Ausführungen erstens gut recherchiert, zweitens gut überlegt und drittens engagiert vorgetragen würden. In diesem Sinne hat er vielfach neue Elemente in eine Diskussion gebracht, eine in die Sackgasse geratene Debatte gewendet und aufgezeigt, wie man eine Sache auch anders beleuchten könnte. Von der



Norbert an der Lehrertour 2001 am Klettersteig beim Jäghorn

österreichischen Schriftstellerin Maria von Ebner-Eschenbach stammt das Zitat „Es gibt Menschen mit leuchtendem und Menschen mit glänzendem Verstand. Die ersten erhellen ihre Umgebung, die zweiten verdunkeln sie.“ Norbert gehört gewiss zur ersten Kategorie und gereicht mithin seinem germanischen Vornamen zur Ehre.

Ich gibt noch eine weitere Beziehung zwischen den Tätigkeiten von Norbert Bumann und dem Nord- oder Polarlicht. Die Menschen haben sich seit jeher mit dieser befremdlichen Erscheinung am Nachthimmel befasst. Da sie in Mitteleuropa selten zu sehen war und alles Fremde erst einmal bedrohlich wirkte, wurden die Polarlichterscheinung hier im Mittelalter als Bote des Unheils betrachtet: man brachte sie mit dem Jüngsten Gericht und – vielleicht wegen ihres rötlichen und grünlichen Flackerns – der Hölle in Verbindung. Unheil – jüngstes Gericht – Hölle: „Haargenau so haben wir Norbert erlebt“, werden sich nun vielleicht einige seiner ehemaligen Schüler hier im Saal denken. Aber nein, ich möchte einen anderen Konnex zum Nordlicht herstellen. Die Menschen in den skandinavischen Ländern haben mit dieser alltäglichen Himmelserscheinung immer auch positive Vorstellungen verbunden. Verbreitet dachte man beim Lichtschleier der Aurora borealis an tanzende Frauen. Wer nun also Norbert und tanzende Frauen assoziiert, wundert sich nicht mehr, dass unser Kulturpreisträger jahrelang den „Gheiratnuball“ organisierte und seitdem diese Aufgabe an einen bestimmten Jahrgängerverein übertragen wurde, praktisch ununterbrochen an diesem Tanzanlass teilnimmt und dabei ein Eleganz an den Tag

legt, die den tanzenden Bären „Balu“ in der berühmten Dschungelbuch-Verfilmung von Walt Disney vor Neid erblassen liesse.

Ich schliesse meine onomastischen Betrachtungen mit der Feststellung, dass es fast gar keine berühmten Persönlichkeiten mit dem Vornamen Norbert gibt. Am bekanntesten scheint mir noch der ehemalige deutsche Bundesminister und „Herz-Jesu-Marxist“ Norbert Blüm zu sein. Einigen ist vielleicht der Eiskunstläufer Norbert Schramm geläufig und andere können sich noch an Norbert oder „Nobby“ Stiles erinnern, den zahnlosen Mittelfeldspieler der englischen Fussball-Nationalmannschaft, die 1966 im eigenen Land Weltmeister wurde. Und im engeren geografischen Bereich kennen viele von Euch den Namensvetter Norbert Bumann, der mit seiner imposanten Gestalt jahrelang das Bild der Ehrengarde der Walliser Kantonspolizei prägte. Aber damit hat es sich mit den erwähnenswerten Norberts. Ich wage also zu behaupten, dass unser Norbert Bumann nach der heutigen Preisübergabe google-mässig an der Spitze aller Persönlichkeiten mit dem Namen Norbert erscheinen wird. Top, die Wette gilt!

O wie Orientierungsschule

„Wer dich einen Tag unterrichtete, ist das ganze Leben lang dein Vater“, sagt ein chinesisches Sprichwort. So gesehen hat unser Kulturpreisträger im Saastal und in der ganzen Schweiz verstreut Hunderte von unehelichen Kindern, denen er seit 1974 an der Orientierungsschule in Saas-Grund Unterricht erteilt hat. Ich gehöre leider nicht zu diesem Kreis; ich habe



Norbert als Klassenlehrer der 1. OS Saas-Grund im Schuljahr 1989/90

mir meine Erziehung an Innerschweizer Schulen verderben lassen. Soweit ich jedoch in Erfahrung bringen konnte, war und ist der Unterricht von Norbert Bumann in der Tat sehr väterlich und weist folgende Kennzeichen auf:

a) Autorität

Norbert strahlt eine natürliche Autorität aus und kann gebieterisch eingreifen, wenn es die Situation erfordert. Einen Schüler beispielsweise, der sich im Ferienlager in einem verträumten freiburgischen Dörfchen trotz Mahnung weiterhin ungezogen und die Nachtruhe störend benahm, beorderte er kurzerhand in ein Einzelzimmer mit direkter und ungestörter Aussicht auf den Dorfriedhof. Mit dem gewünschten Effekt, dass sich der Lärmpegel in diesem Zimmer in den folgenden Nächten demjenigen des Friedhofs anpasste.

b) Ordnungsliebe

Der Ordnungsdrang und die Gründlichkeit von Norbert konnte die Schüler gelegentlich zum Wahnsinn treiben, gereichte ihnen und auch den Lehrerkollegen aber in den meisten Fällen zu Nutzen: wenn etwas vermisst wurde, fand man es gewiss fein säuberlich geordnet im Schrank oder Archiv von Professor Norbert wieder.

c) Erzählkunst und Humor

Norbert ist bei Kollegen wie bei Schülern für seine witzigen und geistreichen Erzählungen beliebt. Einem Abendhock im Schullager, einem Lehrertreffen oder einer Unterrichtsstunde fehlte etwas, wenn Norbert nicht einen träfen Witz bzw. eine originelle Geschichte hinzupfefferte. Dabei kann sich Norbert auch selber auf die Schippe nehmen. Wenn Sie ihn fragen, weshalb es Pirmin Zurbrig-

gen als Skifahrer zu höchsten olympischen Ehren gebracht habe, wird er ihnen mit einem Augenzwinkern entgegnen, dass dieser Erfolg auf seinen sportwissenschaftlich fundierten und von ihm vorexerzierten Turnunterricht zurückzuführen sei.

d) Organisations- und Orientierungssinn

Das Norbische Organisationstalent kam natürlich auch der OS Saas zustatten, sei es als stellvertretender Schuldirektor, als Mediator, als Leiter der Schülermusik oder als Veranstalter des Tags des Buches im letzten Jahr. Sein Orientierungssinn kam vorwiegend bei der Durchführung von Schulspaziergängen zur Geltung, da ihm einerseits kein Wanderweg, keine Weggabelung unbekannt ist und er andererseits auch alle angeschriebenen Häuser bis hin zur Getränkekarte bestens kennt.

Norbert Bumann ist summa summarum ein Pädagoge im besten pestalozzischen Sinne. Ihm ist es wichtig, seine Schüler zu befähigen, sich selbst zu helfen und in ihnen die Kräfte zu entfalten, die bereits natürlich angelegt sind. Weil Norbert kein Lehrer ist, der nur von Schule etwas versteht, sondern mit beiden Beinen im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben steht, bleibt sein Unterricht stets anschaulich und der Realität angepasst.

P wie Papst Johannes XXIII

Da staunen Sie, nicht? Was hat Papst Johannes XXIII mit unserem Kulturpreisträger zu tun? Vordergründig nichts! Aber Papst Roncalli hat bekanntlich das zweite Vatikanische Konzil einberufen, welches zur Liturgiereform geführt hat. Und ich gehöre mit Nor-

bert zur letzten Ministrantengeneration, welche die Altargebete noch in lateinischer Sprache auswendig lernen und ableiern musste. Zum Glück war Pfarrer Alois Burgener nachsichtig und begnügte sich jeweils mit dem lateinischen Anfang, einem gebetsfüllenden Gemurmel und einem Amen am Schluss. „Pater noster qui est in caelis...sssss...Amen.“, „Credo in unum deum patrem omnipotentem ...mmm... Amen.“, „Confiteor Deo omnipotenti ...iiii...Amen.“

Es gab da auch einige lateinische Gebetsfloskeln, bei denen ich immer – fragen Sie mich nicht wieso – an meinem ältern Nachbar vom Schönbiel denken musste und die ich in meinen Gedanken dann so übersetzt habe:

- „Dominus nobis cum“ – der Herr komme endlich zum Nobi;
- „Dona nobis pacem“ – lasst den Nobi in Frieden;
- „Panem nostrum quotidianum da nobis hodie“ – Geben wir unser tägliches Brot heute dem Nobi;
- „Ora pro nobis“ – Beten wir für den Nobi.

Ora pro nobis – der Clodi het e Flohbiss!

Q wie Quatsch

Etwas Gescheites kommt mir unter diesem Buchstaben nicht in den Sinn. Lassen wir also den Quatsch.

R wie Rente und Roch, Claude Roch

Eigentlich wollte Norbert Bumann am Ende des Schuljahres 2008/2009 vorzeitig in Pension gehen und die wohlverdiente monatliche Rente einstreifen.

chen und hat demnach rechtzeitig seine Demission eingereicht. Da sich jedoch auf die ausgeschriebenen Stellen niemand meldete und Staatsrat Claude Roch ihm persönlich bedeutete, von seinem Rücktritt zurückzutreten, entschied sich Norbert nach kurzer Überlegung, seine Lehrerkarriere fortzusetzen. In einer Zeit, wo das Thema Lehrer mit Wörtern wie „burn out“, „totale Erschöpfung“ und „innere Emigration“ besetzt ist, tut eine solche Haltung richtig gut und setzt für die junge Lehrergeneration ein positives Zeichen. Und Agatha wird das verkraften. Warum lacht sie so verschmitzt?

S wie Sitznachbar

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, wären Sie so glücklich, sich kurz nach links und nach rechts zu Ihren Sitznachbarn zu wenden und sich zu vergewissern, dass sie wach geblieben sind. Es gibt nämlich bald einen Apéro.

T wie Tiger

Norbert ist im Sternzeichen der Fische geboren. Fisch-Geborene gelten als tiefsinnige und abwechslungsreiche Charaktere, die vor positiven Merkmalen nur so strotzen, dabei aber immer Ecken und Kanten aufweisen. Sie gelten als kreative Alleskönner, die Energie und Motivation in jedes Team bringen können. Fische sind offenherzig und gutmütig, phantasievoll und sensibel. Ihre Empfindsamkeit macht sie aber auch dünnhäutig gegenüber der Welt. Da die Fische leicht bis in ihr Innerstes zu erschüttern sind, brauchen sie Geborgenheit und Sicherheit, um sich zu entfalten.

Sie haben bei dieser Beschreibung vielleicht genickt und finden, dass sie in grossen Teilen auf Norbert zutreffe. Ich persönlich stufe Norbert nicht als ausgeprägten Fisch ein, da diese typischerweise als introvertiert beschrieben werden und ich unseren Kulturpreisträger im Gegenteil als eher extrovertiert und weltoffen einschätze. Meines Erachtens ist die Charakterisierung von Norbert im chinesischen Horoskop zutreffender. Dort gilt er nämlich als Tiger und weist als Tiger-Mann folgende Merkmale auf:

Der Tiger-Mann hat einen mutigen und leidenschaftlichen Charakter. Er ist sehr impulsiv, meidet keine Streitigkeiten. Selbst kleinste Kränkungen bringen ihn in Rage. Aber die Lust am Leben und die ständigen Aktivitäten bringen ihm die Bewunderung der Mitmenschen ein. Es ist dem Tiger-Mann möglich, jeden erdenklichen Gefühlszustand im Menschen wachzurufen, nur nicht die Gleichgültigkeit. Um es kurz zu machen: Der Tiger-Mann steht gerne im Mittelpunkt!

Von Natur aus ist er ruhelos, leichtsinnig, ungeduldig, aber auch misstrauisch. Gleichzeitig ist er anfällig für Unbeständigkeit und übereilte Entscheidungen. Der Tiger-Mann vertraut am liebsten nur sich selbst. Wenn er sich ärgert, muss er sich den ganzen Kummer zuerst einmal von der Seele reden. Obwohl er leicht explodiert und bei jeder Kleinigkeit aus der Haut fährt, ist er im allgemeinen ehrlich, gefühlvoll, großzügig, aber auch sehr humorvoll. Er liebt den Sport und genießt es, seine Stärke im Wettkampf mit anderen zu messen.

Nicht alles, was von den Gelben kommt, ist an den Haaren herbeigezogen, oder, Norbert?

U wie Unsterblichkeit

Welche Vorteile hat Norbert eigentlich, wenn er den Kulturpreis erhält? Ist er von der Gemeindesteuer befreit? Kann er beim Getränkedepot vergünstigt Bier beziehen? Bekommt er wie Carl Zuckmayer eine Gedenktafel am Kirchturm? Wird allenfalls gar eine unserer Dorfstrassen nach ihm benannt (dann bitte die vor der Arvu-Stuba)?

Wahrscheinlich nichts von alledem. Auch wenn ich den Betrag, der mit dem Kulturpreis verbunden ist nicht kenne, werden die irdischen Güter, die Du damit erstehen könntest, beschränkt sein. Nein, der Wert des Kulturpreises ist ideeller Natur. Mit dem heutigen Tag wirst Du in die „Hall of fame“, in den fiktiven „Denkmal“-Raum, in die Walhalla der berühmten Erdenbürger aufgenommen und erlangst Dir ein kleines Stück Unsterblichkeit.

Grüss mir Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller, Albert Einstein, Elvis Presley und Co.!

V wie Verkehrsverein und Schwimmbad AG

Norbert Bumann beeinflusste während vier Jahren als Vorstandsmitglied und Präsident die touristische Entwicklung von Saas-Fee. Er erlebte in dieser Zeit zwischen 1984 und 1988 eine recht hektische Vereinsphase mit dem Stabswechsel zwischen dem eher traditionell und praktisch ausgerichteten Kurdirektor Amadé Perrig und dem mit den neuesten wissenschaftlichen Theorien ausgestatteten Tourismusdirektor Daniel Fischer. Etwas länger war Norbert



Norbert als Präsident des Verkehrsvereins

auch Vizepräsident der privatrechtlich organisierten Schwimmbad AG, die den drohenden Konkurs mit Veranstaltungen wie der Saaser Gewerbsausstellung SAGA abzuwenden versuchte. Schade eigentlich, dass dieser Menschen verbindende Anlass aus dem Veranstaltungskalender verschwunden ist.

In diesen zwei wirtschaftlich ausgerichteten Organisationen galt es also auf der einen Seite das Schwimm-„Becki“ mit Kunden zu besetzen und auf der andern Seite das „Becki“-Päuli nicht aufzuheben.



Die „Wandervögel“ auf dem Cima della Trosa 2009

W wie Wandern

Meine früheste und vage Erinnerung an den heutigen Kulturpreisträger steht mit einer Wanderung in Zusammenhang, welche die beiden Jasskollegen Gustav und Ernst mit den vereinten Familien (also auch mit meinem Schulschwarm Gisela) organisiert hatten, in Zusammenhang. Wenn ich mich nicht irre, führte diese uns über den Gemmipass nach Kandersteg. Es war drückend heiss und meine kleine Getränkflasche

gab nach halber Wegstrecke keinen Tropfen mehr her. Norbert anerkant mir, einen Schluck Sirup aus seiner Flasche zu nehmen, aber – da half auch das Zureden aller Wegbegleiter nicht – ich lehnte rundweg und beharrlich ab. Grund: der Sirup befand sich in einer Bügelflasche mit der Etikette der Walliser Bierbrauerei. Seit diesem weiss ich, was ein Etikettenschwindel ist. Etikettenschwindel ist es übrigens auch, wenn man von „Wandervögeln“ spricht.

Zwischen Norbert und Wandern besteht hingegen eine ehrliche Leidenschaft. Ich bezweifle, dass es in unserem Dorfe jemanden gibt, der mehr Wanderungen unternommen und mithin besser bewandert ist als Norbert und seine Frau Agatha. Sie kennen mittlerweile wohl jeden Winkel im Wallis und alle bekannten und weniger bekannten Wanderparadiese der Schweiz und des nahen Auslands. Seit 1993 geben sie ihre Kenntnisse im Sommer wöchentlich an eine Wandergruppe weiter, die fast 20 Wanderfinken umfasst. Jede der mittlerweile rund 130 Wanderungen wurde von Norbert und Agi minutiös wenn nicht gar pedantisch geplant, vorgängig rekognosziert und im Nachhinein protokolliert und alsdann archiviert. Norbert kann mithin genau rekonstruieren, wer, an welchem Tag, auf welcher Route, bei welchem Wetter, wie lange gebrunzt hat. Ein klarer Fall für den Datenschutzbeauftragten!

X und Y

Bleiben ohne Kommentar. Wer könnte Norbert schon ein X für ein Y vormachen?

Z wie Zuckmayer

Eine Biographie von Norbert Bumann wäre unvollständig ohne die Erwähnung des grossen Schriftstellers Carl Zuckmayer, der in Saas-Fee seine letzten Lebensjahre verbracht und seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Zuckmayer ist ein Fixstern im gedanklichen Universum von Norbert, der in seiner Sensibilität für sprachliche Ästhetik stets zum bekannten Ehrenburger aufgeblickt hat. Er stemmt sich seit Jah-



Am Oberwalliser Musikfest 1984 in Glis

ren gegen das drohende Verblässen dieses Dichtergestirns, indem er

- a) in den schon fast berüchtigten Deutsch-Stunden allen Saaser OS-Schülern das Leben und Werk des berühmten Mitbürgers einpaukt;
- b) den Zuckmayer-Weg von der – inzwischen arg verschandelten – Vogelweid über das Restaurant Alpenblick und den Stafelwald zurück zur Steinmatte mitinitiiert und mit Zitat-Wegsteinen versehen hat;
- c) durch Vermittlung des Verkehrsvereins jahrelang Führungen auf ebendiesem Themen-Wanderweg angeboten hat.

Mit Zuckmayer und einem seiner Zitate, sehr geehrte Damen und Herren, schliesse ich meinen Vortrag: „Eine Laudatio ist ein Nachruf bei Lebzeiten“. Und so rufe ich Dir nach: „Leb noch eine lange Zeit und herzliche Gratulation, Norbert, zur Verleihung des verdienten Kulturpreises. Ora pro nobis!“

Dank des Preisträgers

Von Norbert Bumann, Kulturpreisträger

Geschätzter Herr Gemeindepräsident,
lieber Laudator Claude Bumann,
verehrte Vertreter der Kirche und der Gemeinde,
liebe Freunde und Verwandte,
meine Damen und Herren

„Man soll alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und, wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen.“

Mit diesem Zitat von Johann Wolfgang von Goethe möchte ich meine Dankesworte beginnen. Lieder und Musikstücke haben wir in dieser kleinen Feier schon gehört, mit einem guten Gedicht werde ich meinen Dank beschliessen, treffliche Gemälde haben wir alle auf dem Weg hier ins Kulturzentrum gesehen, vernünftige Worte haben meine beiden Vordner, Herr Dr. Felix Zurbriggen, in seiner Begrüssungsansprache und Herr Claude Bumann in seiner hervorragenden Laudatio mehr als einige gesprochen. Nun will ich versuchen, auch einige vernünftige Worte an Sie zu richten; ob mir das gelingen wird, sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, wage ich zu bezweifeln. Aber der Versuch ist es allemal wert.

Die Verleihung des Kulturpreises ist einerseits wohl eine Bestätigung des fortgeschrittenen Alters, anderseits aber auch Anerkennung dafür, dass man die gelebten Jahre nicht sinnlos verstreichen liess. Wie sagt



Agatha und Norbert beim 30. Hochzeitstag in den Ferien in Olang

doch Klaus Kobjoll: *„Erfolg ist das, was erfolgt, wenn man sich selber folgt.“* So habe ich in allem, was ich in den vergangenen Jahren gemacht habe, versucht, mir selber treu zu bleiben und mir zu folgen. Aber das allein genügt nicht, um mit Ehren ausgezeichnet zu werden. Man muss zum richtigen Zeitpunkt das Richtige getan haben. Und dieses Richtige muss erst noch von jemand als richtig erkannt werden. In meinem Fall ist dieser „Jemand“ Otto Supersaxo, der mich für diese Auszeichnung dem Gemeinderat vorgeschlagen hat. Dafür danke ich dir, lieber Otto, ganz herzlich, bist du doch mein erster Lehrer gewesen, der gewisse Fähigkeiten in mir entdeckt und ge-

fördert hat. Viele unserer Wege sind wir gemeinsam gegangen, andere haben sich im wahrsten Sinne des Wortes gekreuzt, nicht immer waren wir derselben Meinung, aber immer haben wir zum Wohle aller einen gemeinsamen Konsens gefunden. So stehe ich nun hier vor dir, der du in vielem mein Wegbereiter warst, und danke dir ganz aufrichtig dafür.

Die Ehre, die mir heute zuteil wird, treibt mir auch ein wenig die Schamröte ins Gesicht. Diesen Preis hätten andere ebenso gut verdient, doch der Zufall meint es gut mit mir. Die eben vorgetragene Laudatio von Claude Bumann und sein Leistungsausweis für unser Dorf sind in höchstem Masse preisverdächtig. Genau wie Sie, verehrte Damen und Herren, habe ich diese Laudatio hier zum ersten Mal zu Gehör und zu Gesicht bekommen; ich wollte mich überraschen lassen, denn ich war überzeugt von der Güte seiner Worte. Mit leichter Feder hat er für einen nicht gerade „Federleichten“ mit pointiertem Humor wie ein Kabarettist, mit spitzer Zunge wie ein Jurist und mit scharfsinnigem Denken wie ein Richter mein Lebenswerk dargestellt. Alles, was er über mich herausgefunden hat, wäre Beweislast genug, mich zu verurteilen. Doch wie bin ich froh, dass er mir ein so positives Gutachten ausgestellt hat. Mein lieber Freund Claude, hab Dank dafür, dass du mein Wirken und mein Engagement für die Öffentlichkeit so ausgezeichnet gewürdigt hast, was mich natürlich sehr erfreut und mir auch ziemlich schmeichelt. Aber wie schrieb doch mein ehemaliger, leider allzu früh verstorbene Deutsch-Lehrer am Kollegium in Brig, Herr Werner Garovi, von seinem Krankenbett aus:

*„Grad Ihr seid mir recht nah geblieben.
Habt Ihr doch zweimal schon geschrieben,
und einmal schon in Vers gefasst,
dass meine Art Euch ziemlich passt.
Beinahe glaub ich selber dran
und nehm's für bare Münze an.
Es tut ein jedem Tierchen gut,
wenn man's ein bisschen streicheln tut.“*

So war Professor Garovi: geistreich, humorvoll, mit sicherem Sprachgefühl, gütig, dem Wahren verpflichtet. Nicht alle Lehrer bleiben einem in Erinnerung, aber an diesen begnadeten Deutsch-Lehrer erinnere ich mich sehr gern. Er hat in mir vor allem den Sinn für die Sprachspielerei geweckt. Obige Verse zeugen von seiner exzellenten Sprachbeherrschung. Und eben diese Sprache zu beherrschen, ist, was ich immer versucht habe, mir aber nie auch nur annähernd gelungen ist. Darum verstehe ich diese Streicheleinheiten auch als Anerkennung für mein Bemühen, etwas für die Kultur versucht zu haben, auch im Wissen, dass es unvollkommen war.

Wenn man kulturell tätig ist, muss man eine Motivation haben. Angeregt wird man, wenn das, was man tut, Anklang findet, ein positives Echo auslöst. Anklang hat mein Schaffen bei der Gemeinde gefunden, die mir heute den 6. Kulturpreis von Saas-Fee überreicht hat. Es ist für mich eine grosse Ehre und Freude, diesen Preis entgegennehmen zu dürfen. Auszeichnungen sind immer ein Ausdruck für etwas Geleistetes, aber auch ein Zeichen für das fortgeschrittene Alter des Preisträgers. J. Knittel hat einmal geschrieben: *„Alt ist, wer an der Vergangenheit mehr*

Freude hat als an der Zukunft.“ Ich muss gestehen, dass mir meine Vergangenheit recht viel Freude beschert hat, grössere Freude empfinde ich aber an dem, was mir heute hier widerfährt und noch mehr freue ich mich auf das Spannende und Ungewisse, das das Leben für mich noch bereithalten wird. Der Herrgott hat es bis heute gut gemeint mit mir, ich werde weiterhin auf ihn vertrauen.

Grossen Dank gebührt dem Gemeinderat von Saas-Fee für die schöne finanzielle Geste und dem Präsidenten, Dr. Felix Zurbriggen, für die anerkennenden und lobenden Worte in seiner Begrüssungsrede. Herzlichen Dank auch für die meisterhafte Regie, mit der er durch diese eindrückliche Feier führt. Danken will ich auch dem Gemeindeschreiber, Herrn Roger Kalbermatten, der die Federführung bei der Organisation dieses Anlasses übernommen hat. Seit der Auflösung des Vereins für Kulturförderung obliegt diese Aufgabe nun auch der Gemeinde. Damit haben die Ratsmitglieder den Beweis erbracht, dass sie kulturelle Bestrebungen zu würdigen wissen.

Einen lieben und herzlichen Dank spreche ich den Musikantinnen und Musikanten der Bläsergruppe „FLY NOW“ sowie der Solojodlerin Julie Föhn und ihrem Begleiter Urs Müller aus, die mit ihren musikalischen und gesanglichen Einlagen diese Feierstunde glanzvoll umrahmt und bereichert haben. Den von der Gemeinde gestiftete Geldbetrag vermache ich der Musikgesellschaft „Alpenrösli“. Mein langjähriges Wirken für diesen Verein ist wohl zu einem grossen Teil dafür verantwortlich, dass mir heute diese



Mutters 85. Geburtstag 2008

Ehre zuteil wird. Selbstverständlich werde ich mich auch bei der Solojodlerin und ihrem musikalischen Begleiter erkenntlich zeigen.

Ganz lieb bedanken möchte ich mich auch bei meinen Eltern, die mir und meinen Geschwistern eine schöne und unbekümmerte Kinderzeit ermöglicht haben. Sie haben den Grundstein gelegt zu dem, was ich heute bin. Von meinem Vater habe ich wohl den Charakter, den Schalk, die Friedfertigkeit und vor allem die Vereinstreue geerbt. Von meiner Mutter habe ich die Zielstrebigkeit, die Weltoffenheit, die Reiselust und, wie sie selber sagt, die - zwar etwas bescheidene - Intelligenz in die Wiege gelegt bekommen. Dir, liebe Mama, möchte ich danken mit einer Rose und dem Satz eines Liedes: „*Mutter, ich sag Dankeschön für meine Kinderzeit.*“

Einen ganz aufrichtigen und innigen Dank richte ich an meine liebe Gattin Agatha. Sie hat mir nicht nur



Die Familie auf dem Dürrenstein (Südtirol) 2004

den Rücken frei gehalten für die Öffentlichkeitsarbeit, sondern mich darin auch immer unterstützt, bestärkt und motiviert. Dies sicher auch darum, weil sie selber sehr viel Arbeit für das Gemeinwohl verrichtet hat und es immer noch tut. Oft war ich von zu Hause weg, die Töchter mussten mich manchmal entbehren und trotzdem haben sie, wie man sieht, keinen bleibenden Schaden davongetragen, auch aus ihnen ist etwas Rechtes geworden. Neben der Kindererziehung war meine Frau, wie man unschwer feststellen kann, auch für mein leibliches Wohl sehr besorgt. Die Töchter und deren Freunde schwärmen genauso von ihren Kochkünsten. Als ein Junge aus Saas-Balen, der im Radio „SAAS“ seiner Grossmutter zu einem runden Geburtstag gratulierte, nach dem Plattenwunsch für sie gefragt wurde, erklärte er: „*Das habe ich mir eigentlich gar nicht überlegt, aber legen Sie doch das Lied „Verdammt, ich lieb dich“ von Matthias Reim auf.*“ Was ich dir, „liebs Agi“, für eine Platte auflegen würde, habe ich mir genau überlegt. Ich danke dir für deine wertvolle Unterstützung und dein grosses

Verständnis mit dem Satz, wie er in einem Lied von Ralf Arnie vorkommt: „*Was mein Herz nicht sagen kann, sagen Tulpen aus Amsterdam.*“

Danken möchte ich auch allen Anwesenden, die sich Zeit genommen haben, diese Feierstunde mit mir zu verbringen. Mit Freude und bewegtem Herzen nehme ich das Schöne der heutigen Stunde mit und werde es in dankbarer Erinnerung behalten. Wie eingangs erwähnt, möchte ich diesen Dank abschliessen mit einem Gedicht. Und wie kann man das hier in der Steinmatte besser als mit Carl Zuckmayer, dessen Wohnhaus sich in unmittelbarer Nähe befindet. Es ist ein Ausschnitt aus seinem „Wanderlied“:

*Ich will es öfter sagen,
Damit ihr's alle wisst,
Die ihr mich könntet fragen,
Wie schön das Leben ist.*

*Die Leute, welche meinen,
Die Welt sei schlecht gemacht,
Sind nicht mit sich im reinen
Und gar noch nicht erwacht.*

*Im Guten wie im Schlechten,
Hört eines Freundes Rat:
Nicht mit dem Schöpfer rechten,
Der wusste, was er tat.*

André Gide, französischer Schriftsteller und Nobelpreisträger, schrieb einmal:

„*Wenn ein Philosoph einem antwortet, versteht man überhaupt nicht mehr, was man ihn gefragt hat.*“
Ich hoffe, Sie haben mich verstanden.
